

Diskussionsvortrag zum Workshop
„Urbane Energiesystemmodelle“
KIT – Karlsruhe - Donnerstag, 12.11.2015

Partizipation oder Resignation?

Effekte und Effektivität von Konzepten kommunaler Bürgerbeteiligung

Prof. Dr. Uwe Pfenning / DLR Stuttgart, Abteilung Systemanalyse und Technikbewertung



ssen für Morgen

Beiträge der Sozialwissenschaften zur Energiewende

zwischen sozialwissenschaftlicher Begleitforschung und Soziotechnik

Es sind zwei wissenschaftliche Pfade bzw. Paradigmen der Sozialwissenschaften zur Analyse Energiewende zu unterscheiden:

- a) Sozialwissenschaftliche Begleitforschung, verstanden als empirische Beiträge zur Akzeptanz technologischer Maßnahmen und zur Verbesserung technischer Lösungsansätze wie die Optimierung von Simulationen u.a.
- b) Soziotechnik der Energiewende, verstanden als originäre Bezüge der Techniksoziologie zu Strukturen, System, Verständnis und Einstellungen der Energiewende als soziopolitisches Konstrukt, Legitimation

Derzeit dominiert die sozialwissenschaftliche Begleitforschung die Forschung, die Soziotechnik kommt jedoch vor allem im lokalen Kontext verstärkt zur Forschung hinzu.



Positive Effekte sozialwiss. Begleitforschung



- Bessere Akzeptanz von getroffenen Maßnahmen von Politik und Ministerialbürokratien zur Energiewende durch deliberative Beteiligungsverfahren (Pfad „Entscheidung über Entscheidungen“)
- Erhöhtes Informationsniveau in der Bürgerschaft durch Informationskampagnen und Öffentlichkeitsarbeit
- Verbesserung technischer Lösungs- und Umsetzungskonzepte durch deren Optimierung
- Etablierung wissenschaftlicher Politikberatung, auf föderaler oder nationaler Ebene durch Beiräte und Kommissionen, auf lokaler Ebene durch Projekte und Arbeitskreise (Bsp. Agenda 21, AKE uva.)



Negative Effekte sozialwiss. Begleitforschung



- Fehlende Hinterfragung oder Kritik bestehender technologischer Ansätze, die oftmals aus der Politik stammen und der politischen Logik folgen (verkürzte Zeithorizonte, Erfolgsdruck, Liberalisierung Strommarkt, zentrale und standardisierte Lösungen, Förderanreize und Subventionen, Lobbyismus)
- Verkürzung der Bürgerbeteiligung auf deliberative Verfahren, in der eher die Optimierung und Akzeptanzbeschaffung für beschlossene Maßnahmen im Vordergrund stehen

Für einen basalen Systemwechsel birgt dies hohe Risiken, dass Innovationspotenziale „verschenkt“ werden, weil Teile der bisherigen Systemarchitektur beibehalten werden (z.B. zentrale vs. Dezentrale EVS)



Positive Effekte der Soziotechnik

- Systemischer ganzheitlicher Ansatz, z.B. integrative Analyse von Energiegewinnung, Speicherung und Verteilung für ein funktionales EE-EVS sowie die Betrachtung von Strom- und Wärmeversorgung (KWK, SWK)
- Herstellung soziohistorischer Bezüge zu vorherigen Energiewenden (Kohle>Öl, Öl>Kernkraft, nuklear-fossil>erneuerbare EEs), um für die Umsetzung zu lernen, Innovationen gezielt zu fördern u.v.a.
- Betrachtung alternativer technischer Lösungen durch optimierte Kombinationen von EE-Technologien
- Einbeziehung sozialer Faktoren wie Energiekonsum, Mobilität und Verkehr in die Systemanalyse
- Rückkoppelung von relevanten Meta-Einstellungen (Wissen, Informationen, Vertrauen in Akteure, wahrgenommene Risiken und Chancen) auf die technischen Lösungen
- Einbeziehung diskursiver Verfahren der Bürgerbeteiligung (Generieren eigener Entscheidungen durch die Bürger(schaft))



Negative Effekte Soziotechnik



- erhöhte Komplexität behindert konkrete Entscheidungen
- erhöhter Zeitaufwand verzögert Entscheidungen
- abstrakt und komplex: bedingt schwierige Vermittlung gegenüber Förderinstitutionen und Politik
- theorielastig
- kochen im eigenen Saft, Insulaner-Mentalität



Bürgerbeteiligung als Chance zu mehr Soziotechnik für die Energiewende



- Die vor allem im lokalen Kontext stattfindende Bürgerbeteiligung ermöglicht eine mehr soziotechnische Betrachtung der Energiewende und eine Fokussierung der sozialwissenschaftlichen Begleitforschung auf reale, umsetzbare EE-Technologien im Rahmen eines ganzheitlichen EE-EVS
- Zentrale Themen dieses Diskurses sind:
 - Autonomie und Autarkie versus Energieimporte
 - akzeptable Kostengrenzen für Energiekosten
 - wertorientierter Kontext der Energiewende (vor allem Klimaschutz)
 - Information und Austausch aller relevanten Argumente
 - Reduktion der EE-Technologien auf umsetzbare Technologien
 - Erkennen eigener Verantwortlichkeiten im Verhalten und Konsum
 - Erschließung privater Investitionspotenziale
 - Energiewende als Bildungsthema und Sozialisationsprozess wg. Intergenerativer Zeithorizonte



Legitimation der Energiewende (EW) durch soziotechnische Bürgerbeteiligung



- EE-Technologien erleichtern durch ihre dezentrale Architektur erstmals die Legitimation eines EVS durch die Bevölkerung (Demokratisierungseffekt)
- EE-Technologien ermöglichen durch ihre dezentrale Architektur, dass Bürger Akteure im EVS werden (Bürgerenergie-Genossenschaften)
- EE-Technologien erfordern eine Legitimation durch
 - a) Objektbezüge im Bereich der Gebäudesanierung und Optimierung zur Verwendung von EE-Technologien (PV, KWK u.a.)
 - b) Erwartungen an Energie-Einsparungen durch individuelles Verhalten als wichtige Säule der EW
 - c) aufkommende Zielkonflikte zwischen Umweltschutz und Naturschutz
 - d) ein EE-EVS bedingt mehr kollektive Lösungen für die Optimierung des Einsatzes von EE-Technologien

Diese Legitimation wurde bisher politisch nicht geleistet und wird derzeit auf der lokalen Ebene indirekt nachgeholt.



Erfahrungswerte von Bürgerbeteiligungsverfahren

- Die Auswahl von Beteiligungsverfahren durch die Bürger erhöht die Akzeptanz soziotechnischer Beteiligung
- Die Akzeptanz des Verfahrens erhöht die Chance für eine Akzeptanz der Konzepte und Technologien
- Nachgefragt werden Informationen zu EE-Technologien, insbesondere Speichern und innovativen EE-Technologien
- Gewünscht wird ein Überblick über die Begründungskontexte der EW aus Aspekten des Klimawandels, des Umwelt- und Naturschutzes, ökonomischer Innovationen und Mitwirkung der Bürgerschaft
- Davon ausgehend wird diskutiert welche Technologien vor Ort sinnvoll sind
- Dies wird in kleinen Gruppen mit entsprechenden Formaten gewährleistet (Bürgergutachten)
- Deren Ergebnisse werden an die Öffentlichkeit weitergegeben
- Die Wahrscheinlichkeit einer Umsetzung der Empfehlungen erhöht die Bereitschaft zum Engagement



Das Sanduhr-Prozessmodell von RW-Hausen

Vorverfahren: Bürgerumfrage und Bürgerinformationsabend, organisatorischer Rahmen bestimmen und Spielregeln im Beteiligungsverfahren definieren

Ziele: Auswahl von Verfahren und Themenwünschen, Wissensniveau feststellen, Informationsbedürfnisse bestimmen

Zweck: Legitimationsbasis für Verfahren schaffen

Ausgewähltes Detailverfahren: Kleingruppen / Gutachten

Ziele: Generelle und allgemeine Information zum Sachthema durch unabhängige Experten, Möglichkeiten zur Urteilsbildung durch Ortstermine, Hearings, usw.

Zweck: Wissensniveau angleichen, gemeinsame Sachdiskussion

Methodik: Auswahl von zwei Alternativen für sachliche Detaildiskussion

Erarbeiten eines spezifischen Kriterienkatalogs für die ausgewählten Alternativen

Anwendung des Kriterienkatalogs zur Bewertung der ausgewählten Alternativen

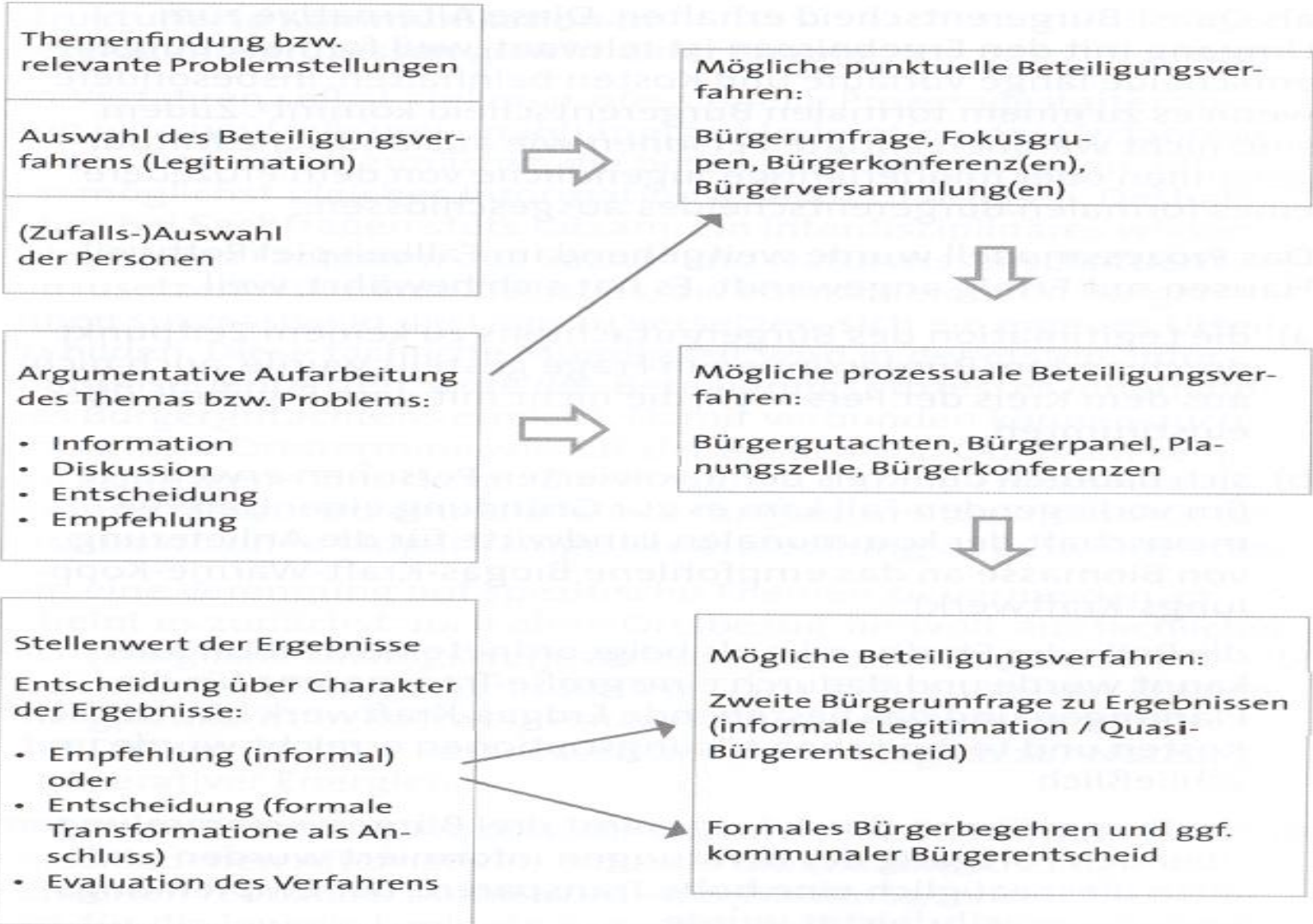
Rückkoppelung von Ergebnissen an Bevölkerung (Infoabende)

Umsetzung und Ergebnisse: Reflexion und Evaluation, Bürgerumfrage Nr. 2

Ziele: Öffentliche Darstellung und Diskussion der Ergebnisse (Bürgerversammlung),

Zweite Bürgerumfrage zur Akzeptanz der erarbeiteten Empfehlungen, formale bis feierliche

Übergabe der Ergebnisse, Nachsitzungen zum Stand der Umsetzung und Evaluation des Beteiligungsverfahrens



ACHTUNG - Rahmenbedingungen

Projektlaufzeit 2004-2007

Bürgerbeteiligung 2005-2007 mit insgesamt:

- 10 Teamtreffen
- eine Klausursitzung (für Gutachten)
- ein Nachtreffen 2009
- zwei Ortsbesichtigungen (Biogasanlage, Holzheizkraftwerk, Geothermie)
- zwei Bürgerinformationsabende (Beginn, Zwischenergebnisse)
- Bürgerversammlung (Vorstellung Empfehlungen)
- zwei Bürgerbefragungen

Projektvolumen: 390.000 Euro

Kostenanteil Bürgerbeteiligung: ca. 21.000 Euro

Lokale Energiezukunft Hausen (2004-2008 BW-PLUS)

- Bürgerumfrage zu Beginn und zum Abschluss des Projektes
- Herzstück Bürgergutachten 11 Sitzungen, eine Klausur, drei öffentliche Ortstermine zur Besichtigung alternativer Anlagen
- Drei Bürgerversammlung, davon eine für die Präsentation der Schlussergebnisse
- Ausgiebige Pressearbeit, Agenda-Setting-Effekte
- Gründung einer Liefergemeinschaft Landwirte Hausen
- Avisieren einer Umsetzung durch Stadtwerke
- Kostenvolumen Bürgerbeteiligung ca. 20.000 Euro
- Bau einer Biogas-BHWK-Anlage 2008-2009 (4.2 Mio. Euro)
- Zeitdauer: ein Jahr und drei Monate
- Bis heute nachhaltige Nachwirkung des Projektes, u.a. jährliche Bürgerversammlung zur Biogas-Anlage und neue Bürgerumfrage zur Wohnzufriedenheit 2013
- Auszeichnung als Leuchtturm-Projekt 2010
- Auszeichnung des Nachfolgeprojektes 2015



Neuer Ansatz für neues Projekt in Metzingen

- Replikation RW-Hausen für das prozessuales Modell
- Ergänzt durch
 - a) Jugendgutachten zur Sichtweise Jugendlicher auf die Energiewende (Jugendgemeinderat)
 - b) Schüलगutachten zu Fragen der Energiewende als Schul- und Bildungsthema
- Aufbau eines lokalen Energieparlamentes als ständiges Beratungsorgan der Stadt
- Einbindung vorhandener Stakeholder (AKE)

Legitimation Bürgerbeteiligung

	halte ich für ein sehr gut geeignet (1)	halte ich für gut geeignet (2)	kumuliert 1)+(2)	halte ich nur eingeschränkt geeignet (3)	Kumuliert (1)+(2)+(3)	halte ich für wenig geeignet (4)	halte ich für überhaupt nicht geeignet (5)	Kumuliert (4)+(5)
	Zustimmungen					Ablehnungen		
Bürgergutachten	20,3%	30,5%	50,8	25,6%	76,4	16,2%	7,4%	23,6
Bürgerkonferenz.	11,5%	27,0%	38,5	30,5%	69,0	22,9%	8,2%	31,1
Bürgerinformationsabende	24,9%	44,4%	69,3	20,7%	90,0	7,4%	2,6%	10,0
Bürgerentscheid	19,9%	25,6%	45,5	22,9%	78,4	21,1%	10,5%	21,6

- ❖ Die Akzeptanz von Bürgerbeteiligungsverfahren ist im Vergleich zu anderen Erhebungen (RW-Hausen: 75-80%) in Metzingen eher unterdurchschnittlich ausgeprägt, dennoch aber mehrheitlich gewollt (50-75%).
- ❖ Das Thema Energiewende ist in Metzingen kein Selbstläufer und motiviert wenig zur Teilnahme. Die direkte Betroffenheit erscheint gering.
- ❖ Der Anteil von Bürger/innen, die einen formalen Entscheid mit Bindung bevorzugen ist beachtlich.

Legitimation Bürgerbeteiligung

	Keine In %	Zwei In %	drei In %	Vier In %	Insgesamt In %
Kombination der Beteiligungsverfahren	(19)	50	24	7	82
Bürgerversammlung + Bürgerkonferenz+					80
Bürgerversammlung + Bürgerkonferenz + Bürgergutachten					61
Bürgerentscheid + Bürgerinformation					52/57

- ❖ Es wird überwiegend eine Kombination von Informations- und Diskussionsformaten gewünscht. Soziologisch gesehen, entspricht dies dem Wunsch nach einem prozessualen, reflexiven Verfahren, in dem die Ergebnisse der diskursiven Kleingruppen öffentlich bekannt gemacht und diskutiert werden sollen.

Soziale Szenarien: Technisch individuelle Lösung, Verbrauchsrestriktionen, ökologische Energieimporte, optimierter und maximaler Einsatz

Basaler Szenariotyp	Abs.	In %
Optimierte lokale Erzeugung, eventuell darüber hinausgehende Mehrbedarfe werden durch Energieeffizienz und Verbrauchsregelungen ausgeglichen	21	3,9
Optimierte lokale Erzeugung, eventuell darüber hinausgehende Mehrbedarfe werden durch Ökostromimporte ausgeglichen	221	41,5
Maximale lokale Erzeugung mit Primat der EE-Anwendungen vor allen anderen Flächennutzungen	60	11,3
Technik ermöglicht autonome Gebäuden	174	32,7
Keines dieser Szenarien	22	4,1
Kann ich nicht beurteilen	34	6,4

- Maximaler Einsatz von EE-Technologien geht vor Verbrauchsregelungen
- Moderate Optimierungen werden präferiert
- Relative Autonomie wird befürwortet (EE-Import)